

Stefan Braun

## Der Allgemeine Jüdische Arbeiterbund

Im Herbst 2017 haben Öffentlichkeit und Wissenschaft dem 100. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution gedacht. Zwanzig Jahre vor der Revolution – noch ein Jahr vor der Konstituierung der russischen Sozialdemokratie als Partei (RSDAP) –, im Oktober 1897, wurde der Allgemeine jüdische Arbeiterbund von Litauen, Polen und Russland, oft auch nur kurz Bund genannt, gegründet. Er verstand sich explizit als Vertreter des jiddischsprachigen Proletariats und als säkulare, marxistische Partei im zaristischen Russland. Die Geschichte des Bundes war immer von diesem doppelten Vertretungsanspruch geprägt: Partei diskriminierter jüdischer Arbeiter zu sein.

Gerade in den Anfangsjahren war der Bund eine wichtige Stütze der russischen Sozialdemokratie. Der Bund organisierte den Gründungsparteitag der russischen sozialdemokratischen Partei im Jahre 1898 und im Jahr der Russischen Revolution von 1905, zählte der Bund 34.000, während die gesamte RSDAP nur 8.400 Mitglieder auf sich vereinigte. Jedoch sank die Mitgliederzahl der jüdischen Partei in der Phase der staatlichen Repression gegen die Arbeiterbewegung nach der Niederschlagung der Revolution auf nur 2.000.

Nach dieser Phase starker Unterdrückung erholte sich der Bund wieder. Während der Februarrevolution 1917 spielte er eine wichtige Rolle, wurde aber in den Jahren nach der Oktoberrevolution verboten. Das Zentrum bundistischer Aktivitäten verschob sich nun ins unabhängige Zwischenkriegspolen, wo der Bund eine der zentralen jüdischen Parteien war.

Anhand von fünf Feldern sollen zentrale Wegmarken der Geschichte des Bundes im Folgenden diskutiert werden.

### Doikeyt und Antisemitismus

Neben dem erwähnten Kampf für Arbeiterrechte und soziale Gerechtigkeit, stritten die Bundisten gegen den grassierenden Antisemitismus und Antijudaismus. Eine Reihe von Pogromen führten 1903 zur Gründung einer bewaffneten Organisation zur Selbstverteidigung jüdischer Bürger. Kämpferischer Widerstand prägte die weitere Geschichte des Bundes. Auch im unabhängigen Polen führte der Bund Kampagnen gegen den wachsenden Antisemitismus seit Anfang der 1930er Jahre durch. Vor allem durch die Zusammenarbeit mit polnischen Sozialisten versuchte man diesem zu begegnen.



Ein Wahlplakat der Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes aus Kiev von 1918. Die Überschrift lautet: „Wo wir leben, da ist unser Land!“ und gefordert wird „Eine demokratische Republik! Gleiche nationale und politische Rechte für Juden!“

Eng an die Frage des Antisemitismus, war die Frage nach der Zukunft des Judentums in Europa gekoppelt. In den ersten Jahren seines Bestehens entwickelte die Bewegung eine Antwort auf diese Frage, die dem zur gleichen Zeit konstituierenden modernen Zionismus gänzlich widersprach. Nicht auf eine Auswanderung setzte man seine Hoffnung, sondern betonte das Recht auf ein gleichberechtigtes Leben in den Siedlungsgebieten Europas, was die Bundisten später als *Doikeyt* (Hier-sein) bezeichneten. Die Forderung nach national-kultureller Autonomie war seit 1905 Bestandteil des Parteiprogramms. Ein jüdischer Antizionismus, den man nicht mit dem gegenwärtigen – häufig antisemitisch argumentierenden – Antizionismus vergleichen sollte, prägte die Ideologie des Bundes.

Interessanterweise verlor der Bund in den letzten Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg unter den polnischen Juden nicht an Unterstützung, sondern etablierte sich als die stärkste jüdische Partei. In den letzten Stadtparlamentswahlen konnte der Bund 1938/39 absolute Mehrheiten jüdischer Abgeordneter in Warschau, Lodz und weiteren Städten gewinnen. Scheinbar beantwortete ein gewichtiger Teil des polnischen Judentums den wachsenden Antisemitismus damit, die Partei der *Doikeyt* zu unterstützen.

### Demokratie und Sozialismus

Der Allgemeine jüdische Arbeiterbund verstand sich als eine marxistische Partei und wollte eine neue Gesellschaftsordnung durchsetzen. Im Vergleich zur SPD war er, wohl auch aufgrund der anderen Bedingungen im Russischen Reich, radikaler. Wie die SPD befand sich der Bund in einem Spannungsfeld zwischen Unterstützung einer parlamentarischen Demokratie und einer sozialistischen Gesellschaftstransformation. Während der liberalen Februarrevolution war der Bund einer ihrer zentralen Pfeiler und arbeitete mit Liberalen zusammen an einer friedlichen Neukonstituierung Russlands. Die Oktoberrevolution spaltete den Bund. Für kurze Zeit existierte ein probolschewistischer Kombund, der schließlich in der kommunistischen Partei aufging. Der sozialdemokratische Bund wurde 1922 im kommunistischen Russland verboten. Auch im polnischen Bund gab es starke Sympathien für die Sowjetunion und die Partei schloss sich zunächst nicht der sozialdemokratischen Sozialistischen Internationalen an, aber ebenso wenig der Kommunistischen Internationalen. Im Gegensatz zum zaristischen Russland konnte der Bund im Zwischenkriegspolen erstmals an einem parlamentarischen »



Eine Demonstration von Bundisten, ca. 1917.

» System teilhaben. Trotz aller Hoffnung auf die sozialistische Revolution lässt sich diese Phase als eine Zeit der Integration des Bundes in parlamentarische Verfahrensweisen interpretieren. Auch stand der Bund, wie alle anderen damaligen sozialdemokratischen Parteien, im Zweifel auf der Seite der „bürgerlichen“ Demokratie und versuchte diese gegen die autoritären Tendenzen in Polen zu verteidigen. Zum Beispiel boykottierten die Bundisten zusammen mit den polnischen Sozialisten die Sejm-Wahlen 1935, da die Opposition unter massiven Repressalien zu leiden hatte.

### Mehr als eine Partei

Der Bund war mehr als nur eine politische Partei, sondern immer auch eine Bewegung. Eng verzahnt mit der politischen Partei waren von Beginn an die Gewerkschaften. Im zaristischen Russland, in dem der Bund keine umfassende Tätigkeit entfalten konnte, war der Streik ein wichtiges politisches Mittel. Vor allem im unabhängigen Polen konnte nun eine Vielzahl offen agierender Milieuorganisationen entstehen. Der *Sotsyalistischer Kinder Farband* und die *Tsukunft* organisierten Kinder und Jugendliche (1939: 12.000 Mitglieder). Frauen organisierten sich in der *Yidische Arbeter-froyen Organizatsye*. Daneben wurde 1926 die Sportorganisation *Morgnshtern* gegründet (1939: 5.000 Mitglieder). Auch mit dem säkularen Schulsystem *Tsentrale Yidische*

*Shul Organizatsye*, deren 219 Schulen und Kindergärten von 24.000 Schülern besucht wurden, war der Bund verbunden. Schließlich waren auch im unabhängigen Polen die Gewerkschaften der zentrale Rückhalt der Partei. Vor Beginn des Zweiten Weltkriegs gehörten ihnen 100.000 Mitglieder an. Im Vergleich dazu zählte die Partei im engeren Sinne 1939 wohl 20.000 Mitglieder.

### Der Bund als internationale Bewegung

Ursprünglich wurde der Allgemeine jüdische Arbeiterbund als Partei der jüdischen Arbeiter im Zarenreich gegründet. Die Auswanderung zehntausender Juden aus Mitteleuropa führten zu einer Transnationalisierung des Bundes. Bundistische Organisationen entstanden seit der Jahrhundertwende in Australien, Nord- und Lateinamerika und Westeuropa, darunter auch in Deutschland und in Rumänien sowie in Litauen bestanden eigenständige bundistische Parteien. Häufig existierten bundistische Organisationen für Jahrzehnte in diesen Ländern. In den USA spielten Bundisten in der *Socialist Party of America* eine wichtige Rolle. Verbunden war der Bund auch mit dem in New York verlegten jiddischsprachigen *Forverts*, dessen Auflage zwischen den Weltkriegen bei bis zu 275.000 Exemplaren lag. Während des Nationalsozialismus unterstützten diese Bundisten in den USA deutsche Sozialdemokraten bei der Emigration und ihren Aktivitäten im Exil.

### Widerstand

Während des Zweiten Weltkriegs organisierte der Bund Widerstand gegen die deutschen Vernichtungspläne: Zunächst indem man versuchte ein illegales Parteileben aufrecht zu erhalten und später indem man am bewaffneten Widerstand teilnahm. Zum Beispiel waren einige bundistische Gruppen, angeführt von Marek Edelman, am Aufstand des Warschauer Ghettos im April/Mai 1943 beteiligt. Auch in vielen anderen Ghettos oder als Partisanen kämpften Bundisten gegen das Deutsche Reich. Ein Ausdruck der Hilflosigkeit und ein Appell an die Welt war der Selbstmord des Vertreters des Bundes im polnischen Exil, Arthur Zygielbojm, kurz nach der Niederschlagung des Aufstandes in Warschau im Mai 1943.

Die Ermordung des jüdischen Volkes und die Zerstörung der jiddischen Kultur in Europa raubte dem Bund die Existenzgrundlage. Einige Überlebende versuchten an die Vorkriegstradition anzuschließen, doch war im nun kommunistischen Polen kein Platz mehr für sie. In den 1940er Jahren wurde ein Weltkoordinierungskomitee für die nun auf der gesamten Welt verstreut lebenden Bundisten gegründet. Auch zählten Bundisten zu den ersten, die sich für die Rehabilitierung deutscher Sozialdemokraten auf internationaler sozialdemokratischer Bühne einsetzen. Lange Zeit existierten in vielen Ländern der jüdischen Diaspora, aber auch in Israel, bundistische Organisationen. Eine generationelle Verjüngung gelang aber nach der Vernichtung der jiddischen Kultur in Europa weitestgehend nicht und in vielen Ländern gingen die bundistische Organisationen ein. Andererseits leben im amerikanischen Arbeiterring, dem französischen *Centre Medem* oder dem australischen *Jewish Bund* ihre Tradition noch heute fort.

Die Geschichte des Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes drückt die gesamte Hoffnung auf eine bessere Zukunft und all die Tragik der Geschichte der europäischen Juden im 20. Jahrhundert aus. Zum 120. Jubiläum des Bundes im Herbst 2017 gilt es dieser Hoffnung und seinen Erfolgen als Streiter für Arbeiter, Demokratie und Gleichberechtigung der Juden zu erinnern. Aber ebenso an seine jähe Vernichtung als Teil der Ermordung des europäischen Judentums. ■

**Stefan Braun** hat Geschichte und Ev. Theologie an der Ruhr-Universität Bochum studiert und ist Mitglied von Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.